Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

21.6.1843 (No. 166)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 166. Mittwoch, den 21. Juni 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. * Auszug aus einem Briefe von Berlin. Als ich nach Berlin gekommen, waren freilich die philosophischen Vorlesungen schon zu Ende und ich konnte daher den dramatischen Auftritten nicht mehr beiwohnen; aber ich war im Stande, die Nachwirkungen um so ruhiger und unbefangener zu beobachten und in mich aufzunehmen. Die Aufregung der Geister ist groß und Schelling hat allerdings eine ungewöhnliche Gährung in den philosophischen Kreisen hervorgerufen. Aber bedeutsam ist mir erschienen und ist mir die Ueberzeugung geworden, daß Schelling trotz allen seinen großen Verheißungen doch in den Gemüthern seiner Zuhörer keine wissenschaftliche Ueberzeugung zurückgelassen hat. Schelling wird schwerlich in Berlin sein neues philosophisches System haltbar begründen können. Hegel hat seinen Schülern ein [durchaus?] begreifliches und beweisliches System der Philosophie hinterlassen; er hat seine Schüler angewöhnt, in der Vernunft Alles zu besitzen und Alles zu begreifen; daher auch alles Wirkliche vernünftig begriffen werden soll und alles Vernünftige als verwirklicht erfaßt werden muß. Nun kömmt Schelling und lehrt ein Ueberwirkliches und Uebervernünftiges, welches angenommen, aber nicht begriffen werden soll. Hier gehen Schelling und Hegel auseinander: Hegel hat eine freie und negative Philosophie, Schelling will noch eine historische und positive darüber hinausbauen; da aber dies von Schelling zu hypothetisch und poetisch angefaßt wird, so fehlt ihm das Strenge des wissenschaftlichen Beweises und entbehrt dadurch auch der wissenschaftlichen, in sich selbst nothwendigen Ueberzeugung. Schelling und Hegel waren stets Gegensätze, sowohl in ihrem Innern, als in ihrem Aeußern. Schelling, mehr platonischer Natur, entwickelt seine Philosophie mehr poetisch; Hegel, mehr aristotelischer Natur, offenbarte stets seine Philosophie streng logisch und dies ist's, was Hegel's Schüler an Schelling vermissen. Schelling's System ist reich an den geistreichsten und tiefsinnigsten Fulgurationen, und wenn es auch nicht alle Wahrheit und die ganze Gewißheit als wissenschaftliche Philosophie enthält, so wird es denn doch als ein großes Ferment in die Zukunft wirken und dem Hegelianismus, der in starren Formalismus auszuarten drohte, eine neue belebende Substanz einhauchen. Uebrigens benehmen sich die Hegelianer, wie Marheinecke, Rosenkranz und besonders Michelet, auf eine zu heftige und zu parteiische Weise gegen Schelling und seine Lehre, als daß Schelling auf sie Rücksicht nehmen könnte. Es ist nur zu fürchten, daß aus dieser großen Aufregung, welche Spott und Verfolgung mit sich bringt, am Ende der Philosophie selbst Schaden erwächst, indem diese höchste Wissenschaft in den Staub herabgezogen wird. Doch der deutsche Genius wird davor bewahren! Schelling sagte mir, daß er sein System nun bald herausgeben werde. Ich konnte ein kleines ungläubiges, ironisches Lächeln nicht unterdrücken; denn nach meinem Dafürhalten wird Schelling sein System so wenig herausgeben, als Schönlein; es gibt Geister, welche bei all' ihrer Genialität so klug sind, zu wissen, daß überspannte Erwartungen nie erfüllt werden, und da ihr Ruhm so groß ist, warum sollen sie ihn bei Lebzeiten in Gefahr bringen?

Berlin, 14. Juni. Nach der am Ende des Jahres 1840 vollzogenen allgemeinen Einwohnerzählung enthielt der preußische Staat in 25 Regierungsbezirken, mit Ausnahme des Fürstenthums Neufchatel, 14,928,501 Einwohner. Dazu kam Zuwachs durch den Ueberschuß der Gebornen über die Gestorbenen im Laufe der Jahre 1841 176,249 Einwohner, 1842 188,521 Einwohner, durch deren Zurechnung sich ergibt eine Einwohnerzahl von 15,293,271 Einwohnern. (Pr. St. Z.)

Magdeburg, 15. Juni. In 4 Wochen, am 15. Juli, dürften wir der Eröffnung der magdeburg-halberstadter Eisenbahn auf der ganzen Bahnstrecke entgegen sehen. Der Bahnbetrieb ist der magdeburg-leipziger Eisenbahngesellschaft übertragen worden, welche dazu 6 Lokomotive, 31 Personen-, 2 Gepäck- und 18 Güterwagen zu stellen hat. (Fr. O. P. A. Z.)

Bayern. Bamberg, 19. Juni. Wir können — sagt der „Fränkische Merkur" in einem größeren Artikel über den gegenwärtig stattfindenden Wucher mit Getreide — einen, auch in der Kammer der Abgeordneten bereits geäußerten Wunsch nicht unterdrücken, daß man höheren Orts nicht allein für die Anlegung größerer Niederlagen von Mehl, welches durch die Bereitung auf Kunstmühlen sich Jahre lang in unverdorbenem Zustand erhält, sondern auch für die Herstellung von unterirdischen Getreidemagazinen (Silos), in denen neben dem herrschaftlichen Getreide die Produzenten gegen mäßige Vorschüsse ihre Früchte lagern können, wirken möge. Dadurch würde nicht blos einer wirklichen Noth vorgebeugt, sondern auch dem verderblichen Wucher kräftig gesteuert werden. Der Magistrat in Nürnberg hat dortigen Blättern zufolge den Beschluß gefaßt, an die Bäcker seines Polizeibezirks successive eine Quantität von 1000 Scheffeln Korn um den sehr billigen Preis von 12 fl. 30 kr. per Scheffel aus dem städtischen Getreidenothmagazin zur Verarbeitung für das Publikum abzugeben, wodurch es möglich werden wird, die gegenwärtigen Getreidepreise auch für den nächsten Monat Juli zu erhalten, und dadurch die Verminderung des Gewichts am schwarzen Brod zu verhüten. Aehnliche Maaßregeln hat auch der hiesige Magistrat getroffen.

München, 14. Juni. Am heutigen Morgen ist Prof. Maßmann von hier abgereist, zufolge der an ihn vom königl. preußischen Ministerium ergangenen Einladung, in Preußen das Turnwesen nach allgemeinen Grundsätzen wieder einzurichten. Er hat dazu von hiesiger Regierung einen zweijährigen Urlaub auf sein Ansuchen erhalten. (K. Z.)

Belgien.

Brüssel, 11. Juni. In den Beziehungen Belgiens zu einer der Hauptmächte Deutschlands und durch ihre Vermittelung zum Zollverein sind seit einiger Zeit die erfreulichsten Veränderungen eingetreten. Eine Annäherung, welche die Freunde beider Länder so lange schon gewünscht und die irgend welch feindlicher Einfluß immer wieder zu beseitigen oder hinauszuschieben wußte, scheint jetzt in nahe, ja unmittelbare Aussicht gestellt zu seyn. Irren wir nicht, so handelt es sich nicht allein um einige Zugeständnisse sekundärer Art, die als Erwiderung der belgischerseits im vorigen Jahr gemachten Konzessionen für die Einfuhr deutscher Weine und Seidenwaaren zu betrachten wären, sondern man beabsichtigt umfassendere Unterhandlungen, bei denen es auf ein größeres Resultat, den Abschluß eines Handelsvertrags zwischen Belgien und dem Zollverein, abgesehen wäre. Die Nützlichkeit und Räthlichkeit eines solchen wird jetzt von einer Seite bevorwortet, bei der früher Gleichgültigkeit, wenn nicht Abneigung dagegen, vorherrschend war. Die Sache ist noch zu sehr im Werden, als daß sich jetzt schon nähere Mittheilungen darüber geben ließen. Die Sinnesänderung aber scheint gewiß und ebenso, daß in ganz Kurzem, sobald die Präokkupationen der bevorstehenden Wahlen vorüber sind, und das jetzige Ministerium durch den höchst wahrscheinlichen Ausgang derselben einen definitiveren Karakter bekommen haben wird, man ernstlich an's Werk zu gehen beabsichtigt. Es ist sehr leicht möglich, daß die ersten einleitenden Verhandlungen zu Brüssel selbst stattfinden; und erst wenn die Negotiation zu einer gewissen Reife gediehen ist, der Ort derselben in eine deutsche Hauptstadt verlegt wird. Diese ganze Angelegenheit steht in der engsten und nächsten Beziehung zu der beabsichtigten und von Tag zu Tag nöthiger werdenden Reform unseres Zoll- und Handelssystems, deren Vorarbeiten die Regierung mit großem Eifer betreibt. Treten keine störenden Zwischenfälle ein, die jedenfalls mehr von aussen, als von innen zu befürchten sind, so kann während des nächsten Winters in der bevorstehenden Kammersession diese große Frage, an die sich so bedeutende Interessen knüpfen, zur Erledigung gebracht werden. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 12. Juni. Unsere Studenten waren am ersten Pfingsttage in Stockholm angelangt und am zweiten auf zwei Dampfschiffen nach der alten Universitätsstadt abgegangen, wo sie von den schwedischen Studenten mit Gesang und Hurrah empfangen und darauf im Odinshain, bei der Kirche, wo Gustav Adolph begraben liegt, auf altnordische Weise in ihrer Brüderschaft (Fostbroderskab) aufgenommen wurden. In Upsala selbst ward ein Festmahl eingenommen, bei welchem der Erzbischof, der Landeshauptmann, Generalleutenant Frhr. v. Lagerbring und Andere zugegen waren, und wo Trinksprüche auf die Studenten von Kopenhagen, Lund, Christiania und Helsingfors, so wie auf die Einigkeit und Einträchtigkeit im Norden ausgebracht wurden. Am folgenden Tage ging es nach Altupsala, wo auf dem Tinghügel Meth aus altnordischen Trinkhörnern getrunken ward. Am Dienstag kehrten die Besuchenden nach Stockholm zurück. Sie wissen die schwedische Gastfreundschaft nicht genug zu rühmen. — Die von Stockholm zurückgekehrten Studenten, begleitet von mehreren ihrer hiesigen Brüder, so daß die ganze Zahl sich auf 3 — 400 belaufen haben mag, brachten gestern Abend unserm Oehlenschläger den, den ersteren von den schwedischen Studenten aufgetragenen Gruß mit Gesang und Rede, welche der Dichter dankend beantwortete. (A. M.)

Frankreich.

Paris, 11. Juni. Ein neues „Journal des Prisons" beginnt seinen Prospektus mit folgenden Worten: „Das Werk, das wir beginnen, entspricht den dringendsten Bedürfnissen unserer Zeit." Auch gut! Gefängnisse, ein dringendes Bedürfniß! — Ein heftiges Gewitter zog vorgestern über Paris; der einzige Schlag, der sich während desselben entlud, traf eine Schildwache in Neuilly auf der Insel im Park, gerade im Moment der Ablösung. Der Blitz schlug in das Gewehr und warf den Mann um, dann vom Gewehr abspringend, verwundete er die beiden andern Soldaten am Fuß. Als die Ablösung so lange nicht zurückkam, ging der Korporal, sie aufzusuchen und fand Schildwache und Ablösung auf der Erde; die erstere war nur betäubt, jedoch ohne Verletzung; die andern beiden Soldaten hatten Brandwunden an den Füßen. Die Schildwache sagte, sie hätte geglaubt, „eine Höllenmaschine gehe los." Der

---

Die Abenteurerin.

(Fortsetzung.)

Er befand sich noch keine 3 Minuten hier, als die vorerwähnte Freundin oder Begleiterin auf derselben Bank Platz nahm. Er nahm, wie damals Gebrauch war, seinen Hut ab und knüpfte eine Unterredung an, in deren Verlaufe er sie fragte, wer die junge Dame sey, in deren Diensten sie sich zu befinden scheine. „O, mein Herr", war die Antwort, „die Geschichte meiner Herrin ist ganz romanhaft zu nennen." — „Romanhaft?" rief l'Eveillé aus, „Sie erregen meine Neugierde auf's Höchste; Ihre Herrin ist gewiß . . ." — „Ja", fiel ihm die Dienerin in's Wort, „sie ist jene interessante Dame, von der ganz Paris redet, und weil Sie so schnell auf ihren Namen gefallen sind, so will ich Ihnen ihre Geschichte nicht länger verbergen." — „Verfluchte Hexe!" sprach l'Eveillé bei sich und rückte dem alten Weibe näher. — „So wissen Sie denn, daß der Vater meiner Herrin ein reicher polnischer Fürst war, der unter einem fremden Namen nach Paris kam, blos um die Tochter eines Kaufmannes zu verführen, die von ausgezeichneter Schönheit und Verstand war, und die vortheilhaftesten Anerbietungen ausgeschlagen hatte. Sein Vorhaben gelang. Bei der Geburt ihres Kindes (meiner Herrin) siegte sein besseres Gefühl und er verließ Paris mit dem festen Vorsatze, nach Polen zurückzukehren und zu den Füßen seines Königs die Erlaubniß auszuwirken, sie zu heirathen. Allein er kehrte nicht mehr zurück, sondern wurde, wie man sagte, unterwegs von Straßenräubern angefallen und getödtet. Der König von Polen, der, als er das Ganze erfuhr, das von dem Fürsten verübte Unrecht zu vergüten suchte, sandte einen vertrauten Agenten nach Paris, der aber zu spät anlangte, indem die unglückliche Mutter meiner Herrin bereits an einem gebrochenen Herzen gestorben war. Der König ließ darauf das Kind zur Erbin des unermeßlichen Vermögens des Fürsten erklären, so daß sie jetzt die reichste Erbin in Paris ist. Glücklich, wer sie heimführt." — „Ja, glücklich wäre jener", fiel hier l'Eveillé ein, „der nur hoffen dürfte, ihr zu gefallen!" — „O, junger Mann, um ihr zu gefallen, müssen Sie Muth genug haben . . . ." — „Wozu?" fragte begierig der Jüngling. — „Nun, liebenswürdig zu seyn." — „Und wodurch soll ich dies an den Tag legen?" — „Sie wollen zu viel wissen, und für einen klugen jungen Mann glaube ich schon genug gesagt zu haben. Leben Sie wohl." — „Nur noch ein Wort, ich beschwöre Sie", sprach l'Eveillé und zog die Alte, die sich erhoben hatte, wieder auf die Bank nieder; erzählte ihr dann mit anscheinender Gleichgültigkeit, er sey der Sohn eines reichen Arztes von Mans und erst seit zehn Tagen in Paris, um die Universität zu besuchen, und setzte hinzu, er habe ausser vielen Kostbarkeiten zweihundert Pistolen in seiner Tasche, und er wolle daher alle seine Kräfte aufbieten, einer so reizenden Dame zu gefallen. Die Alte ergriff jetzt, näher rückend und mit vertrautem Lächeln, seine Hand und flüsterte ihm zu: „Sie haben mein Herz gewonnen und ich will Ihnen durch meine Mittheilung einen Beweis davon geben. Sie sind meiner Herrin nicht entgangen, sondern haben sie so sehr durch Ihre Schönheit und Ihren Anstand eingenommen, daß sie mir auftrug, Ihren Namen zu ermitteln. Es freut mich, daß ihre Wahl auf einen würdigen Jüngling gefallen. Stellen Sie Sich diesen Abend an die Hauptthür der Kirche St. Germain l'Auxerrois, wo ich Sie aufsuchen und Ihnen hoffentlich freudige Nach-

König ließ sich die Leute sogleich selbst vorstellen und beschenkte sie, als Schadloshaltung für den gehabten Schreck. (A. Z.)

§† Paris, 16. Juni. (Korresp.) Deputirtenkammersitzung. Die Kommission über die Schuldentilgungskasse stattete Bericht über die Verrichtungen derselben ab. Hierauf brachte der Seeminister einen Gesetzentwurf wegen Bewilligung eines Kredits von 2,260,000 Fr. für das Dienstjahr 1844 für die Ansiedelungen in Polynesien ein. Sodann Fortsetzung der Verhandlungen über das Budget des Ministeriums des Innern, die eben kein allgemeines Interesse haben, da sie sich zwischen dem Minister des Innern und einigen Deputirten um Positionen des Budgets von lokalem Betreff drehten. Es kam denn auch bis zum Ende der Sitzung nichts von politischer Bedeutung vor. Bei dem Kapitel, die Aufmunterung für Künste und Wissenschaften betreffend, wurde von vielen Deputirten näher eingegangen und hin und wider auch Tadel wegen parteiischer Vertheilung von Oppositionsdeputirten erhoben. — Auch in der Pairskammer stattete die Kommission der Schuldentilgungskasse Bericht über die Geschäftsverrichtungen derselben ab.

§† Paris, 17. Juni. (Korresp.) Deputirtenkammersitzung. Gestern, in der Weiterberathung über das Ausgabenbudget des Ministeriums des Innern, wurden dem Odeontheater (zweitem Theatre francais oder Nationaltheater, wo bekanntlich Ponsard's „Lucrèce" zuerst zur Aufführung kam) 60,000 Fr. Zuschuß bewilligt, dem italienischen Theater aber 70,000 Fr. entzogen, und für die Präfekten- und Unterpräfektengehalte die begehrte Vermehrung von 214,000 Fr. gestrichen. Hr. Vatout ereiferte sich so sehr über diese Ersparniß, daß er zur Ordnung gerufen werden mußte. Der Minister des Innern willigte aber zuletzt selbst in die Herabsetzung. Heute wurde die Debatte über dieses Ausgabenbudget fortgesetzt und dasselbe zuletzt votirt. Hierauf wurde zum Budget des Ministeriums des Handels übergegangen. Man sprach in der Kammer viel von schlimmen Nachrichten aus Spanien, d. h., daß die Truppen sich für das Volk erklärt hätten. — Das bedeutende Fallen an der heutigen Börse ist durch schlechte Nachrichten aus Barcelona u. ganz Katalonien begründet. Die Aufständischen sollen sich des Forts Montjuich bemeistert haben, ganz Katalonien im Aufstande seyn und die Truppen wenig Widerstand leisten oder zu den Aufständischen übergehen. Die französische Regierung theilt aus politischen Gründen spärlich Nachrichten aus Spanien mit.

Algerien. §† Algier, 10. Juni. (Korresp.) Den 5. d. M. traf der Statthalter wieder in Orleansville ein, von wo er den 7. nach Ued Riu gezogen ist, um sich mit dem Gen. Lamoricière zu vereinigen. Die Sendschees, einer der reichsten Stämme, haben sich unterworfen, so daß mit Ausnahme der Zeituni alle Stämme sich nun unter unsere Botmäßigkeit gestellt haben. Das rechte Schelifufer ist jetzt vom Feinde gesäubert und unsere Verbindung mit Tenez ganz frei, so daß man von Algier nach Blidah unbehelligt reist.

Großbritannien.

London, 13. Juni. Die Einnahmen, welche der freien presbyterianischen Kirche in Schottland seither zum Bau eigener Kirchen und zur Besoldung ihrer Geistlichen zugeflossen sind, werden zu 240,000 Pf. St. angegeben. Die bedeutendsten Mitglieder der neuen Sekte sind der Herzog von Argyll und der Marquis von Breadalbane; die Unterhausmitglieder Fox Maule und Campbell, beide Schotten, wollen jeder auf eigene Kosten eine Kirche bauen lassen. — Die Behauptung der „Evening Post", daß die starke Seerüstung an unserer Südküste nicht Irland, sondern Spanien zum Gegenstande habe, findet selbst bei den Ultratories allgemeinen Glauben.

* London, 13. Juni. Die Erwägung des regierungsseitigen Antrags wegen Verwilligung einer jährlichen Apanage an die Prinzessin Auguste von Cambridge (welche Apanage, im Betrag von jährlich 3000 Pf. St., übrigens — nach Sir R. Peel's Erklärung im Laufe der Verhandlungen — erst nach des Herzogs von Cambridge Tode, wo dessen Apanage an den Staat heimfällt, zahlbar werden soll) wurde gestern im Unterhause nach einer etwas hartnäckigen Opposition über einen formellen Punkt, welchen Sir R. Peel nicht ohne Zögern zugab, auf künft. Mittwoch vertagt. In derselben Sitzung wurde von Lord Howick [im letzten Whigministerium bekanntlich eine Zeit lang Kriegsminister] ein Antrag auf Herabsetzung des [bekanntlich von Sir R. Peel oder dem jetzigen Ministerium wegen der dringenden Finanzbedürfnisse des Landes erhöhend durchgesetzten] Ausfuhrzolls von Steinkohlen vorgebracht, aber nach einiger Debatte mit 187 gegen 124 Stimmen verworfen. — Die Königin hat gestern mit dem Prinzen Albert das unter des vortrefflichen, namentlich um die fleißige Wiederaufführung Shakespeare'scher Stücke so verdienten, Schauspielers Macready stehende Drurylanetheater, zum ersten Mal wieder nach drei Jahren, besucht, und zwar, wie dies bei solchen Gelegenheiten geschieht, in großem Aufzuge. Schon unterwegs nach dem Theater, wobei ausser dem Wagen der Königin selbst noch 7 Hofwagen mit Personen des Hofstaats im Zuge waren, wurde die Königin mit ihrem Gemahl von der versammelten Menge lebhaft begrüßt, und im Schauspielhause selbst, das zum Erdrücken gefüllt war, wurde sie mit dem ungeheuersten Jubel von dem Publikum, das bei solchen Anlässen seine anhängliche Gesinnung an die Herrscherin zu äußern nie verfehlt, empfangen, das »God save the Queen«, wie üblich, vom ganzen Bühnenpersonale (300 Personen stark, und die Soloparthieen von Miß Rainforth, Miß Hortin, Mr. Allen und Hrn. Staudigl) gesungen, wobei das Publikum auf's Neue seinen Jubel erschallen ließ. Nach Beendigung der Vorstellung, welche aus Shakespeare's »As you like it (Wie es euch gefällt)« — mit Macready in der Rolle des melancholischen Jaques — und aus der beliebten Posse »The Thumping Legacy (Das puffende Vermächtniß)« bestand, erhob sich, als die Königin mit dem Prinzen Albert sich wegbegab, wieder ein Sturm von loyalem Enthusiasmus. — Die Vermählung der Prinzessin Auguste von Cambridge mit dem Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz ist dem Vernehmen nach nun fest auf den 28. d. M. bestimmt. — Der »Standard« sagt, beträchtliche Besorgniß werde allmählig gefühlt, weil das Wetter keine Anzeichen einer Aenderung zum Bessern geben wolle; die Inhaber von (unter Zollverschluß lagerndem) fremdem Getreide seyen begreiflicher Weise begierig, derlei Besorgnisse eher zu steigern, als zu mildern, um auf die Preise auf den Provinzialmärkten einzuwirken. Indessen werde doch zugegeben, daß im Allgemeinen den Feldfrüchten durchaus kein Schaden zugegangen sey, den nicht ein Paar Tage Sonnenschein schnell wieder gut machen würden. — Die Eisenwerksbesitzer HH. Hafford und Komp. zu Bristol haben mit einem der Angabe nach 400,000 Pf. St. betragenden Passivstande fallirt, als Folge des gedrückten Eisenabsatzes; 6000 Arbeiter auf ihren Eisenwerken, den Ebbw Vale Works, werden dadurch arbeits- und brodlos. — Gestern ist ein Regierungserlaß an die Mauth zu Gloucester gelangt, wonach der bei ihr angestellte S. Mayer, dessen thörichter, Allem nach nicht ernstlich gemeinter, Brief an den Staatssekretär des Innern mit dem Anerbieten, O'Connell zu ermorden, so viel Aufsehen erregt hat, seines Dienstes zu entlassen ist.

* London, 14. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung stellte und entwickelte Lord J. Russell seinen Antrag auf eine Wiedererwägung der Getreidegesetze, indem er die schon oft geltend gemachten Gründe gegen die bestehenden Korngesetze wieder vorbrachte, und die Nothwendigkeit einer Abänderung derselben (wobei er zwar seinen Lieblingssatz eines mäßigen festen Zolls voranstellte, jedoch der Regierung das Recht der Suspension desselben im Falle der Noth, d. h. einer Theuerung, durch eine besondere gesetzliche Bestimmung zuzugeben sich bereit erklärte) und deshalb einer neuen sorgsamen Berathung durch das Parlament darzuthun bemüht war. Hr. Gladstone (Handelsdirektionspräsident) vertheidigte die letztes Jahr von der Regierung vorgenommenen Korngesetzbestimmungen und bekämpfte die Russel'sche Motion, welche nach langer Diskussion zuletzt mit 224 gegen 145 Stimmen verworfen wurde. In der heutigen Unterhaussitzung sprach Hr. Hume, wie er es angezeigt, gegen die von der Regierung angesonnene Bewilligung einer (übrigens erst nach dem Ableben des Herzogs von Cambridge und dem Heimfall seiner Apanage zur Hebung kommenden) Apanage von jährlich 3000 Pf. St. für die Prinzessin Auguste von Cambridge; indessen war kein Zweifel, daß das Begehren der Regierung mit überwiegender Mehrheit durchgehen würde. — Gestern Abend hatten Lord und Lady Brougham eine Abendgesellschaft in ihrer Stadtwohnung in der Graftonstraße, wobei der König von Hannover den edeln und gelehrten Lord mit seiner Gesellschaft zu beehren geruhte; Lady Brougham hatte einen „Empfang", wobei die Besuchenden ausdrücklich auf die zu erwartende Anwesenheit Sr. Maj. eingeladen waren: so berichtet die „Morning Post." — Henry Gratton, Unterhausmitglied für die irische Grafschaft Meath, ein Sohn des berühmten irischen Patrioten und Parlamentsredners Gratton, hat nach einer mit dem Lordkanzler gepflogenen Korrespondenz seine Friedensrichterstelle niedergelegt, da er ein entschiedener Repealer ist. — Vom 15. Juni. In der gestrigen Unterhaussitzung wurde die von der Regierung beantragte Verwilligung von jährlichen 3000 Pfd. Sterl. für die Prinzessin Auguste von Cambridge, unter Verwerfung des Antrags des Hrn. Hume auf Nichtverwilligung, mit 223 gegen 57 Stimmen votirt. Das einzig Wichtige aus der heutigen Unterhaussitzung ist die Anzeige abseiten des Ministeriums von seinem Entschluß, die (bekanntlich so viel angefochtenen) Bestimmungen wegen des Unterrichts in der von ihm vorgelegten Bill wegen der Arbeiten in den Fabriken fallen zu lassen. — Letzten Sonntag war in Mallow eine Repealversammlung, eine der imposantesten, die irgend in Irland vorgekommen, denn es wohnten ihr, nach der Versicherung des „Cork Examiner", zufolge der angestellten Schätzungen an die 400,000 Menschen bei, begierig, O'Connell zu hören. Jubelruf erscholl auf Jubelruf in schnellster Folge, und als der „Befreier" (Liberator, O'Connell nämlich) die Lebehochs und Hurrahs mit dem Ausrufe: „Alt Irland!" „Irland für Irländer!" „Repeal!" bedankte, mußte man den Enthusiasmus, sagt das genannte irische Blatt, miterlebt haben, um ihn recht zu würdigen. Mehrere Reden wurden wie gewöhnlich gehalten, die längste natürlich von O'Connell selbst, der sich diesmal wo möglich selbst in Feuer, Humor und scharfem und derbem Witz gegen die Irenfeinde und Repealgegner übertraf.

♊ London, 15. Juni. (Korresp.) An der Börse hat sich der Wind plötzlich gewendet und die Effekten bedeutend steigen machen, was wir dem Umstande verdanken, daß die irischen Zustände keine Besorgnisse mehr erregen; auch glaubt man, die Einkommensteuer werde dieses Jahr ein sehr vortheilhaftes Resultat geben. Spanische Effekten dagegen fielen bedeutend, doch wurden starke Summen an den Mann gebracht.

Portugal.

* Lissabon, 8. Juni (über London). Der britische Dampfer „Cornwall" ist heute, von der Herzogin v. Braganza (Kaiserin-Wittwe von Brasilien) zu ihrer Reise gemiethet, von Lissabon nach Rotterdam abgegangen, von wo die Herzogin die Reise nach Deutschland direkt nach München zum Besuche ihrer Verwandten fortsetzt. Bei ihrer Abfahrt wurde die hohe Frau — von der Königin von Portugal und ihrem Gemahl, von dem Herzog und von dem Prinzen und der Prinzessin August von Sachsen-Koburg-Kohary auf's Schiff noch begleitet — mit Artilleriesalven und von den Fahrzeugen im Tejo mit festlichem Aufziehen der Flaggen und Wimpel begrüßt. — Die Finanzkommission der Abgeordne-

---

richten überbringen werde. Ziehen Sie Sich aber hübsch an, denn kämen Sie als ein verlaufener, armer Student zu meiner Herrin, so würde dies eben nicht zu Ihren Gunsten sprechen." Hierauf trennten sie sich, und l'Eveillé, der keinen Augenblick zweifelte, daß er die verderbliche Fallgrube so vieler junger Leute aufgefunden habe, eilte nach Hause, seinem Vater die Nachricht zu überbringen. Lecoq trug sogleich seinen Polizeiagenten auf, den Schritten seines Sohnes in einer mäßigen Entfernung zu folgen und beschloß, ebenfalls sich in der Nähe zu halten.

Am Abend traf der Jüngling die Alte an der bezeichneten Stelle, höchlich erstaunt über die Eleganz seines Anzuges. Wie sehr sie auch darauf drang, gab er durchaus nicht zu, daß sie ihm eine Binde über die Augen warf. So durchzogen sie viele Straßen von Paris, bis endlich die Alte in der Rue des Orfevres, einer geringen, schmutzigen Straße, vor einem ziemlich anständigen Hause stehen blieb und ihn einige Minuten harren hieß, weil sie ihre Herrin von seiner Ankunft benachrichtigen wolle. Sein Vater ging an ihm vorüber, drückte, ihm Muth einflößend, seine Hand und war kaum vorbei, als die Alte zurückkehrte und, nachdem sie noch einmal umsonst versucht hatte, seine Augen zu verbinden, ihn hineinführte.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Das prachtvolle eiserne Dampfboot „Great Britain", das gegenwärtig zu Bristol gebaut wird, ist wohl das größte Schiff, welches je die See befuhr, und wird den Vorzug des Eisens über das Holz beweisen. Es hat sechs Masten, die, mit Ausnahme des Hauptmastes, alle auf das Verdeck niedergelassen werden können, wie die Masten der Schaluppen. Seine vier Maschinen von 1000 Pferdekraft brauchen auf 24 Herden täglich 70 bis 80 Tonnen Kohlen. Die Triebkraft ist die archimedische Schraube von 16 Fuß im Durchmesser, die vermittelst einer über ein Zahnrad laufenden Kette das Vierfache der ersten Triebkraft erhalten wird. Die Maschinen bestehen aus vier Zylindern von 88 Zoll Durchmesser und einer Hublänge von 6 Fuß. Die stärksten Platten am Bauche des Schiffs sind $^5/_8$ Zoll dick, die dünnsten $^5/_{16}$. Das Expansionsprinzip soll in größerem Maaße angewendet werden, als bis jetzt je bei Dampfschiffen. Das Schiff hat nach dem sogenannten Schiffbauermaaß 3500 Tonnen, seine wirkliche Trächtigkeit ist aber nahe an 4000. Seine Länge beträgt 320 Fuß, seine Breite $50^1/_2$ Fuß zwischen den Deckbalken, seine Tiefe vom Deck bis auf den Grund $32^1/_2$.

Stuttgart. (Mittel gegen Kaiwürmer u. s. w.) Wir lasen in den neueren Nummern des „Schwäbischen Merkur" zwei gleich gut gemeinte Aufsätze in Betreff der Verheerungen, die auch dieses Jahr Raupen und Kaiwürmer an unseren Obstbäumen und besonders in Stuttgarts nächster Umgebung fast allgemein anrichten. Der erstere Aufsatz will, zur Sicherung der Singvögel und besonders ihrer Brut, Vertilgung der Raubvögel, wogegen der zweite die letzteren wieder in Schutz nimmt. Allein weder das statistische Aufzählen der Thätigkeit eines gewandten Flugschützen, noch die Progressionsrechnung der durch Häherfamilien konsumirten Maikäferlarven bringen uns in dieser Sache zum erwünschten Ziele. Wir wissen aus Erfahrung, daß die Natur Eingriffe in ihre Gesetze bitter rächt. Man hatte z. B. von vielen Gemeinden aus auf eine gewisse Anzahl Köpfe oder Füße der Sperlinge (Spatzen) Prämien ausgezahlt — weil diese Vögel auch Körner essen — ist aber aus guten Gründen wieder davon abgegangen. Auch können Häherfamilien nicht ausschließlich von Maikäferlarven leben, da bekanntlich die Entwickelungsperiode der Maikäfer, d. h. vom Ei an, 3 Jahre Zeit braucht, somit die Engerlinge periodisch 2 Jahre fehlen; es ist daher wahrscheinlich, daß auch sie sich, wie noch viele Vögel ihrer Sippschaft, ähnliches Futter verschaffen, sofort Nester der kleineren Vögel, wo und wann sie welche treffen, leeren. In der Sache der so oft besprochenen Landplage, der Raupen und Kaiwürmer, gibt uns die Natur selbst ein Präservativ an die Hand, das —

tenkammer hat ihren Endbericht auf die Tafel der Kammer niedergelegt. Derselbe ermächtigt den Finanzminister, Schatzscheine für den vollen Belauf des veranschlagten Ertrags jeder von der Kammer votirten Auflage oder Steuer auszugeben. Diese Empfehlung wird, wenn sie in der Kammer durchgeht, eine große Erleichterung für den Minister seyn, der unaufhörlich mit der Schwierigkeit, Geld aufzutreiben, zu ringen hat. Die Kommission billigt gleichermaßen des Finanzministers Plan einer Vermögenssteuer (auf ein Jahr) um mit den andern Maaßregeln zur gänzlichen Deckung des Defizits mitzuhelfen; diese Steuer, heißt es, dürfte 350 Kontos abwerfen.

Preußische Monarchie.

Königsberg, 2. Juni. Die Arbeiten zu den hier zu erbauenden Kasernen und Festungswerken haben begonnen: ungeheuere Steinmassen, Ziegel, Kalk sind dazu bereits angefahren, Arbeitsgebäude und Vorrathshäuser sind auf Herzogsacker, der zu diesem Zweck bereits angekauft und für dieses Jahr nicht mehr besäet ist, errichtet, Observatorien erbaut und die herrliche Baumallee des Walles von mehreren Bastionen und Kurtinen abgehauen. Zivilarbeiter tragen den Wall ab, und Ingenieuroffiziere beaufsichtigen die Arbeiten. Die vor dem Königsthor gelegenen Kirchhöfe, wegen ihrer hübschen schattigen Partien zugleich beliebte Spazierorte der Königsberger, sollen rasirt und verlegt werden; zahlreiche Bittschriften um einstweilige Beibehaltung derselben sind nach Berlin abgegangen. Der Festungsbau soll in 15 Jahren beendigt werden. Die Königsberger sind wegen der abgetragenen Baumallee und der eingegangenen Wallpromenade untröstlich. (Mem. Wochenbl.)

Spanien.

§† Paris, 17. Juni. (Korresp.) Im „Messager" liest man: Man hat das Gerücht verbreitet, daß bedeutende Ereignisse in Madrid ausgebrochen und der Regent diese Stadt verlassen hätte, die junge Königin mit sich führend. Die Regierung hat keine Nachricht erhalten, welche einen Vorwand zu solchem Gerüchte gäbe. Nach den letzten Berichten, deren wesentliche Resultate schon bekannt gemacht wurden, dauert der Aufstand in Katalonien, Valencia, Granada und Malaga noch fort, aber in Madrid war weder eine Unordnung, noch ein neuer Zwischenfall vorgekommen; die Lage der Regierung und die Staatsangelegenheiten blieben immer dieselben. (Auffallend ist, daß in diesen Zeilen von Unruhen in Valencia die Rede ist, obwohl bisher in den Mittheilungen auf ausserordentlichem Wege auch nicht mit einer Sylbe Erwähnung davon geschehen. Anmerk. des Einsenders.) — In den barcelonaer Blättern liest man 4 Verkündigungen der aufständischen Junta von Sabadell: 1) werden den Soldaten, welche in Zeit von 10 Tagen übergehen, Belohnungen versprochen, und den Soldaten von der Aushebung des Jahrs 1836 Urlaub und besondere Empfehlung an die Königin verheißen; 2) die Junta, in der Ueberzeugung, daß Granollers, Mataro, Lerida und Gerona sich für die „Volkssache" ausgesprochen haben, ladet den General Cortinez y Espinosa (den Kommandirenden in Barcelona) ein, mit seinem Heertheil zu dem Volke überzugehen; 3) der General antwortete der Junta, daß er dem Ministerium von dem Stande der Dinge in Barcelona Rechenschaft abgelegt, erklärt übrigens, daß er, obwohl er seinen Posten behaupten, nicht angreifen werde, bis daß die madrider Regierung ihm neue Verhaltungsmaaßregeln ertheilt; 4) die Junta wiederholt dies ihr Begehren, und drückt sich nur noch mit mehr Energie aus, hinzufügend, daß der Generalkapitän eine große Verantwortlichkeit auf sich lade, indem es bald zu spät seyn könnte. — Man schreibt aus Reus: Es sind mehr als 60 Offiziere hier eingetroffen, die sich unter die Fahne des Obersten Prim gestellt haben. Gegenwärtig hat der Oberst 7—8000 Mann Streiter, bald aber werden 20,000 sich mit den Regierungstruppen messen können. — Aus Madrid erfährt man blos, daß die Ordnung in Granada und in Malaga hergestellt seyn soll; auch in Lugo soll es dem politischen Gefe gelungen seyn, die Bewohner zu beruhigen. Mit den aus Katalonien eintreffenden Berichten ist man in Madrid unzufrieden. — Nach dem „Eco de Aragon" vom 11. Januar ist die Ruhe in Saragossa wieder hergestellt. Das Ayuntamiento trug viel dazu bei, indem es die Ablieferung der Waffen bei Strafe von je 500 Realen befahl, mit Ausnahme der Nationalmiliz. Somit kann Espartero wieder auf Saragossa's Treue zählen. — Von Granollers (9 Stunden von Barcelona) wird geschrieben: Es dürfen keine Lebensmittel mehr an die Truppen verabfolgt werden, die sich nicht für die Bewegung in Reus erklärt haben. — Corduna, wo 10,000 Flinten liegen, hat sich den 8. für die Bewegung erklärt. Brigadier Castro befehligt die Streitkräfte der Junta. Solsona, so wie auch Vic, sind im Aufstand. Zurbano, der in Tarragona mit 12,000 Mann steht, wollte den 11. den Obersten Prim angreifen. — Die Besatzung von Saragossa hat Befehl erhalten, nach Katalonien zu ziehen.

Australien.

§† Paris, 15. Juni. Es heißt, die Neuigkeit von der Besitznahme der Sandwichinseln durch einen englischen Seekapitän sey durch authentische Berichte bestätigt worden; daß aber das londoner Kabinet diese Besitznahme zu ratifiziren sich nicht getraue, nachdem es feierlich die Unabhängigkeit dieser Inseln anerkannt und sich entschlossen habe, den Kommandanten des „Carysford", den Urheber dieses Handstreichs, zu verläugnen. Ob und was irgend an diesem Gerede eines hiesigen Oppositionsblatts ist, muß die Folge lehren.

Baden.

*z. Baden, 19. Juni. (Korresp.) Vorgestern Abend traf Se. königl. Hoheit der Großherzog hier ein. Die Prinzen, Seine Söhne, erwartet man sehr bald. Zur Feier der glücklichen Rückkehr der geliebten Fürstensöhne hat die Stadt eine freundliche Ehrenpforte von Laubwerk über die Brücke bei'm englischen Hof gewölbt. — Mit der Eröffnung des Theaters (am 16. d. M.) ist ächtes Sommerwetter nach trüben Tagen eingetreten. Direktor ist Hr. Kramer, und seine Gesellschaft soll, wie ich höre, verhältnißmäßig recht wacker seyn. Man will wissen, der Direktor habe im Sinn, häufig kleinere Singspiele mit Begleitung des eigenen mitgebrachten Quartetts zu geben, und die fehlenden Blasinstrumente durch den Flügel nicht etwa zu ersetzen, sondern blos anzudeuten, was in dem kleinen Gebäude auch vollkommen ausreichen dürfte. Wenn dieser anzustellende Versuch sich bewährt, so wird das Theater manchen von denen anzuziehen im Stande seyn, die bei Erwähnung einer Oper darin mitleidig die Achseln zucken. — Auch in diesem Jahre wird, wie im vergangenen, die treffliche Regimentsmusik von Rastatt ein Paar Abende jeder Woche durch den Schall ihrer ausgezeichneten Blechinstrumente beleben. Die letzten schönen Abende haben bereits eine sichtbar wachsende Steigerung des für die noch frühe Jahreszeit sehr lebhaften Verkehrs vor dem Konversationshause herbeigeführt, und nicht umsonst bleibt die Bude der Zigarrenhandlung A. Kreitter bis Abends nach 10 Uhr geöffnet. In der wohlbekannten Bude des Hrn. Dürr, (nebst der des Hrn. Mellerio ein bevorzugtes Stelldichein der vornehmsten Gesellschaft) bemerkt man beifällig ausser dem, wie immer reichlichen Vorrath von Gemälden, Uhren, Seltenheiten u. s. w., auch ganz besonders kunstreiche und kostbare Schmucksachen aus Wien, welche für den deutschen Gewerbfleiß das ehrenvollste Zeugniß ablegen.

Freiburg, 19. Juni. Die „Oberrh. Ztg." enthält in Nr. 164 einen Aufruf an Badens Bürger zur Theilnahme am Verfassungsjubiläum, das am 22. August d. J. gefeiert werden soll. Schon am 21. d. M. wird durch die Vorstände der Renchthalgemeinden zu einer Versammlung in Oberkirch eingeladen, um ein Komite zur Anordnung und Leitung der zu veranstaltenden Feierlichkeiten zu wählen. Es ist kein Zweifel, daß der Gedanke eines solchen Verfassungsjubiläums bei dem badischen Volke eine lebhafte Theilnahme finden wird und es ist sicher jedenfalls dankenswerth, eine solche patriotische Feier angeregt zu haben. Indeß mag bei der auf den 21. d. M. festgesetzten Versammlung in Oberkirch Mancher, der recht gerne beigewohnt hätte, nicht erscheinen können, da der Termin sehr kurz anberaumt ist. So befinden wir uns z. B. gerade in diesem Falle und erlauben uns daher, durch das Organ der „Oberrh. Zeitung" einen Vorschlag mitzutheilen, der wenigstens der Beachtung nicht ganz unwerth seyn dürfte. Baden verdankt sein schönstes Besitzthum, die Verfassung, das Palladium seiner Rechte und Freiheiten, dem Großherzog Karl, welcher am 22. August 1818 im Bade Griesbach die Urkunde unterzeichnete. Eine Feier dieser wichtigen, folgereichen Verleihung muß nun zunächst in dem Ausdruck der dankbaren Anerkennung des großmüthigen Geschenkes bestehen, das Karl seinem Volke gemacht. Es ist sonach die Person des Großherzogs Karl von der Verfassung unzertrennlich und wenn wir den 25jährigen Besitz der letzteren durch ein Fest begehen, so ist dies zugleich eine Feier, die dem dankbaren Andenken des Urhebers der Verfassung gilt. Der würdigste Ausdruck dieses Dankgefühls scheint uns aber ein dauerndes Denkmal, das den künftigen Geschlechtern die Erinnerung an den edlen Fürsten und seine hochherzige Gesinnung überliefert. Ohne uns schon jetzt in eine nähere Auseinandersetzung des Planes einzulassen, wollen wir vorläufig nur auf eine lebensgroße Marmorstatue von Großherzog Karl hinweisen, die an einem passenden Platze in Karlsruhe aufgestellt werden könnte. An Mitteln zur Ausführung wird es in Baden nicht fehlen. (O. Z.)

* Brandfälle. Den 11. Juni in der Frühe brannten Wohnhaus und Scheuer des Joh. G. Ortlieb zu Untermünsterthal bis auf den Grund nieder. Ausser dem Vieh und einigen Betten konnte nichts gerettet werden. — In der Nacht vom 12. auf den 13. brach zu Schottenhöfen, Gemeinde Nordrach, Feuer aus, und verzehrte zwei Wohnhäuser sammt Nebengebäuden in so kurzer Zeit, daß auch von der Fahrniß beinahe nichts gerettet werden konnte. — Am 16. verbrannte zu Altneudorf das Wohnhaus des Adam Kugel, das nur aus Holz gebaut und mit Stroh gedeckt war. — Am 18., Nachts nach 9 Uhr, gewahrten die Einwohner von Zähringen, daß die nahe bei ihrem Dorfe stehende Eisenbahnbauhütte in Brand stehe. Sie eilten schnell zur Hülfe an den Ort des Feuers und konnten desselben noch so weit Meister werden, daß nur eine Ecke der Hütte von den Flammen verzehrt wurde. Dringender Verdacht frevelhafter Brandstiftung ruhte auf dem Knecht eines Fuhrmanns zu Freiburg, daher derselbe alsbald verhaftet und an das dortige großh. Stadtamt zur weitern Untersuchung abgeliefert wurde.

Aus dem Jartthal, 18. Juni. In der vergangenen Woche bereiste der Hr. Regierungsdirektor, geh. Rath Dahmen, das Jartthal und dann über Mergentheim das Tauberthal, um an Ort und Stelle, wegen Rektifikation des Bettes dieser beiden Flüsse, Behufs der projektirten Wiesenwässerung, die nöthige Einsicht und Rücksprache mit den Vorstehern der Gemeinden zu nehmen. Man ist deshalb allgemein erfreut, und glaubt, daß die hohe Regierung diesen Gegenden durch Einrichtung von Wiesenwässerungsanstalten, Rektifikation der Straßenzüge und Verbesserung der Straßen ꝛc. eine Entschädigung für mancherlei Entbehrungen zufließen lassen wolle, die ihren Grund in der natürlichen Lage finden lassen. Das Resultat dieser Reise dürfte daher auf diese Gegenden nur segensreich einwirken, um so mehr, als man weiß, wie sehr der Hr. Regierungsdirektor für solche Quellen des Wohlstandes sich interessirt, und welchen großen Einfluß derselbe besitzt. (M. J.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

nichts leichter — künstlich nachgeahmt werden kann. Wer kennt nicht den beseligenden Glauben des Landmanns: „Bäume, von denen viele Leute die Früchte genießen, tragen alle Jahre," d. h. solche Bäume, die an Straßen stehen, die besonders im Frühjahr bestäubt werden. In dem, heuer auf diese Weise auch sehr heimgesuchten, Untertürkheim, Oberamts Kannstatt, machte ein Weingärtner dieses Jahr seine größere zweite Probe: er sah nämlich bald, daß auch seine Bäume von Raupen und Kaiwürmern angegriffen waren, bestieg sofort die großen und schönen Bäume seines Guts und bestreute von der Mitte jedes Baumes aus die kaum hervorgekommenen jungen Blätter noch vor der Blüthe mit gebranntem Gyps bei trockenem, möglichst windstillem Wetter. Dieser Gypsstaub würzt den noch kleinen, zarten Obstfeinden ihr ebenfalls noch zartes Futter, und eine nur kleine Menge ist hinreichend, ihnen den weiteren Appetit zu verleiten; schon nach einigen Tagen sind sie total unschädlich gemacht, sind todt. Schön mit Früchten und in Laub stehen grell abstechend die so begipsten Bäume gegenwärtig zwischen den kahlen Bäumen der Nachbarn. Es versteht sich von selbst, daß nur ein kleiner Theil des so ausgeworfenen Gypses an den jungen Blättchen hängen bleibt, und doch ist ein Viertelsimri Gyps auch zum größten Baume hinreichend und was zu Boden fällt jedenfalls, zumal auf Wiesen, wieder nicht verloren.

— Am 13. Juni starb zu Niedersaulheim (Großh. Hessen), in seinem 78sten Jahre, Dr. Johannes Neeb, den sein vielseitiges Wirken als Lehrer, Schriftsteller, Deputirter und Beamter auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat, am Lungenschlage.

— London hat nach der neuesten Zählung, mit allen dazu gehörigen Bezirken, 1,870,727 Einwohner; also etwa eine Million mehr, als Paris. In einer Woche sterben ungefähr an 900 Personen daselbst.

— (Eßbare Bücher.) In Frankreich hatte ein gewisser Bareta die Kunst erfunden, aus Kartoffelmark gutes und schönes Papier zu erzeugen. Ein sächsisches Blatt machte hierauf folgende Bemerkung: Hr. Bareta gehe noch weiter und mache das Papier auch eßbar; dann würde manches Archiv zur Zeit der Hungersnoth ein Nothmagazin abgeben können, und die leipziger Büchermesse würde der größte Speisemarkt Europa's werden. Freilich wäre sodann mancher Dichter gezwungen, seinen Ruhm selbst aufzuessen; aber die Buchhändler wären doch geborgen und die Rezensenten würden nie über ein Buch gänzlich den Stab brechen, sie würden höchstens sagen: „Das Werk taugt nichts, aber es schmeckt gut." — So wie wieder mancher Autor bemerken könnte: „Die Rezension ist zwar giftig, aber das Papier schmeckt gut." Und auch von den guten Büchern hätte man noch einen besondern Vortheil, nämlich, daß, wenn sie einmal benützt, man sie noch auf- und nachessen könnte; sie gäben dann geistige und leibliche Nahrung zugleich."

— Ludwig XIV. sprach eines Tages von der Gewalt, welche ein Monarch über seine Unterthanen habe; der Graf von Guise wagte dagegen zu behaupten, daß diese Gewalt auch ihre Gränzen habe, worauf Ludwig, der keine solche anerkennen wollte, heftig entgegnete: „Wenn ich Ihnen geböte, Sich in's Meer zu stürzen, so müßten Sie mir ohne Zögern gehorchen." Der Graf wandte sich, statt zu antworten, heftig um und ging nach der Thür zu. Der König fragte ihn überrascht, wo er hingehe. „In die Schwimmschule, Sire!" entgegnete der Graf.

— Anekdote. Ein berüchtigter Straßenräuber in England wurde eingefangen, und da bereits früher der Anführer einer andern Bande festgenommen war, wurden beide konfrontirt. Der Richter fragte letztern: Gehört dieser Kerl auch zu eurer Bande? „Ja", antwortete der Befragte, „aber so viel ich weiß, war er nur Ehrenmitglied."

Sinngedicht.

Wenn du den armen Mann beschenkt hast mild und gütig,
Wend' auch von seinem Danke dich nicht ab hochmüthig.
Zehn-, hundert-, tausendfach wünscht er dir Gottes Lohn,
Gibt mehr dir, als du ihm: lass' ihm den Stolz, o Sohn,
Und geh', statt seiner selbst, als Schuldner du davon.

Fr. Rückert.

[B.533.3] Paris, 9. Juni. Unter den der Behandlung der körperlichen Verunstaltungen geweiheten Instituten bietet keines den Familien so viele Vorzüge, als das orthopädische Institut der Muette. Eine bewunderungswürdige Lage, die Vereinigung aller gesundheitlichen Bedingungen, durch lang bewährte Erfahrung erprobte Behandlungsart, ein Zusammenfluß von Mitteln, das Wohlbefinden der Kostgänger zu versichern, das sind die Vortheile, welche in dem durch Herrn Doktor Julius Guerin im Schlosse de la Muette zu Passy bei Paris errichteten orthop. Institut angetroffen werden. Die Hauptkörpergebrechen, welche in dieser Anstalt behandelt werden, sind: Abweichungen des Wuchses, Krummhalsigkeit, Stumpffüße, Unförmlichkeit am Knie, an den Hüften, der Brust, an den Armen, Händen, aus freien Stücken entstandene Verrenkungen, zusammenwirkende Verrenkungen, das Schielen, mit einem Worte, alle Körperbildungsfehler, welche durch die neuesten Fortschritte der Kunst glücklicherweise vermittelst Tenotomie und mechanischer Mittel heilbar gemacht worden. Man nimmt Pfleglinge beiderlei Geschlechter auf.

Juni 17., 18., 19.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U.	Abends 9 U.	Morg. 7 U.	Mittags 2 U
Luftdruck reduc. auf 10° R.	27"10.3	27"10.5	27"9.8	27"8.9	27"7.3	27"7.3
Temperatur nach Reaumur	15.3	14.3	22.1	16.9	15.4	19.4
Feuchtigkeit nach Prozenten	0.63	0.70	0.40	0.64	0.69	0.57
Wind mit Stärke (4=Sturm)	NO¹	NO¹	NO²	NO¹	NO¹	SW⁴
Bewölkung nach Zehnteln	0.0	0.0	0.3	0.3	0.3	0.8
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	—	—	—	—
Verdünstung Par. Zoll Höhe	—	0.432	—	—	—	—
Juni 17. Temp. max. 20.4	heiter.	heiter.	unthr. heiter.	heiter.	Höhrauch.	dr. trüb.
„ 18. „ min. 11.0 max. 22.5						
„ 19. „ min. 12.3 max. 12.2						

[B.524.3] Bremen.

Anzeige für Auswanderer nach Nordamerika.

Wir bringen wiederholt zur Anzeige, daß wir am 1sten und 15ten Tage eines jeden Monats große dreimastige bremische Schiffe erster Klasse nach **Baltimore** und **Newyork** und vom Monat September an auch nach **New-orleans** abfertigen.

Für das Großherzogthum Baden haben wir

Herrn Jakob Stüber in Karlsruhe

unsere Agentur übertragen, und denselben bevollmächtigt, mit den sich Anmeldenden sofort bündige Kontrakte zu ausserordentlich billigen Passagepreisen abzuschließen, wodurch der Weg über Bremen sich bedeutend billiger stellt, als der über Havre.

Da ausserdem für Tüchtigkeit und gute Verproviantirung der Schiffe ꝛc. durch obrigkeitliche Gesetze für die Auswanderer hier besonders gesorgt ist, so ist unser vaterländischer Hafen jedem fremden Seeplatz bei Weitem vorzuziehen.

Bremen, im Juni 1843.

Lüdering & Komp.,
Schiffsrheder und Kaufleute,
auch großh. badisches und hessisches Konsulat.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 22. Juni. Bürgerlich und Romantisch, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Bauernfeld. Vor Anfang des Lustspiels: Adagio und Rondo für's Violonschell, vorgetragen von Herrn Hofmusikus Eichhorn.

Nach der Vorstellung um 10 Uhr Eisenbahnfahrt von Karlsruhe nach Durlach u. Bruchsal.

Todesanzeige.

[B.642.1] Mannheim. Entfernten Verwandten und Freunden ertheile ich hiermit die schmerzliche Nachricht, daß mir heute mein unvergeßlicher Gatte, der hiesige großherzogliche Regierungsrevisor, August Christian Böhringer, mit Zurücklassung dreier noch unerwachsener Knaben, in seinem 52sten Lebensjahre, unerwartet durch den Tod entrissen worden ist.

Mannheim, den 1. Juni 1843.

Christiane Böhringer,
geb. Wagner.

Literarische Anzeige.

[B.578.3] Karlsruhe. So eben ist wieder angekommen und bei dem Unterzeichneten zu haben:

Der
Krüppel von Rottenstein.
Eine Erzählung
von **G. H. v. Schubert.**
Preis 6 kr.

C. Macklot.

[B.625.1] Darmstadt. Bei B. W. Becker in Darmstadt ist erschienen und bei **A. Bielefeld** in **Karlsruhe** vorräthig:

Meteorologische
und
naturhistorische Chronik
des Jahres 1842.
Herausgegeben
von
Alexander Theodor Nahl.
gr. 8. Preis 4 fl. 30 kr.

Das Jahr 1842 hat sich in Bezug meteorologischer und naturhistorischer Erscheinungen als ein so merkwürdiges ausgewiesen, daß es in den Witterungsannalen für ewige Zeiten Epoche machen wird. Die Geschichte weist wenige Jahre auf, die eine solche, freilich zum Theil traurige Berühmtheit erlangt haben. Kein merkwürdiges Ereigniß bleibt in diesem Buche unbesprochen, wodurch demselben eine Mannigfaltigkeit gegeben wird, die es vor den vielen erschienenen Brand-, Wasser- ꝛc. Schriften auf's Vortheilhafteste auszeichnet.

[B.628.1] Karlsruhe. In der D. R. Marr'schen Buch- und Kunsthandlung in Karlsruhe ist erschienen:

Vollständige Sammlung der großherzogl. badischen Regierungsblätter, 3r Theil in gr. 8., die Jahre 1834 bis Ende 1841 enthaltend. Nebst einem vollständigen alphabetischen Sachregister über alle drei Theile von 1803 bis 1842 von Ministerialoberrevisor Obermüller, und einem alphabetischen Verzeichniß der in den Regierungsblättern von 1803 bis Oktober 1842 vorkommenden Staatsdiener u. s. w. Subskriptionspreis 10 fl.

Das vollständige Werk besteht aus drei Bänden und kostet im Subskriptionspreis . . 30 fl
1r Theil, einzeln . . . 16 fl. 30 kr.
2r Theil, do. . . . 5 fl. 30 kr.

Einzeln davon ist zu haben:

Die Staatsdiener des Großherzogthums Baden vom Zivil- und Militärstande, mit beigesetzten Dienstveränderungen und Ehrenauszeichnungen, die Jahre 1803 bis Oktober 1842 enthaltend. Subskriptionspreis 1 fl. 30 kr.

Vollständiges alphabetisches Sachregister sämmtlicher Regierungsblätter vom Jahr 1803 bis 1842, sowohl für diese Sammlung, als auch für die Originalblätter eingerichtet, vom Ministerialoberrevisor Obermüller. Subskriptionspreis 2 fl.

[B.652.1] Karlsruhe. (Museum.) Heute, Mittwoch, den 21. d. M., findet bei günstiger Witterung vollständige Blechmusik von dem Musikkorps des Linieninfanterieregiments Großherzog Nr. 1 im Museumsgarten statt. Anfang Abends 6 Uhr.

Karlsruhe, den 21. Juni 1843.

Die Museumskommission.

[B.634.1] Frankfurt.

An das verehrliche Publikum.

Auf das mit einem Absatz von Achttausend Fünfhundert Exemplaren täglich erscheinende Frankfurter deutsche Journal und das mit demselben verbundene Unterhaltungsblatt Didaskalia kann man für das mit dem 1. Juli 1843 beginnende neue Halbjahr bei allen löbl. Postämtern abonniren. Der Abonnementspreis ist hier in Frankfurt halbjährlich 4 fl.; auswärts findet ein verhältnißmäßiger Aufschlag statt. Der Insertionspreis für Anzeigen aller Art ist für die gedruckte einspaltige Petitzeile 8 kr., solche aus größerer Schrift so viel mehr, als der Raum in Petitschrift einnimmt.

Frankfurt a. M. im Juni 1843.

Die Expedition des Frankfurter Journals.

[B.623.2] Karlsruhe. (Kommis- und Lehrlingsgesuch.) In eine Spezereihandlung wird ein Kommis und ein Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Karl Krutz,
am rüppurrer Thor.

[B.441.3] Oberndorf a. N. (Vortheilhaftes Anerbieten eines gutrentirenden Etablissements.) Der Besitzer eines Hammerwerks in der Mitte einer Gemeinde des Schwarzwaldes wünscht, dasselbe zu verkaufen. Das Werk ist in einem ganz guten baulichen Zustande, besitzt die zu einem solchen Geschäfte nöthigen Gebäulichkeiten und Räume. Die Wasserkraft ist sehr stark und ist zur Vorsorge eines etwaigen Wassermangels noch ein bedeutender Wasserbehälter bei dem Werke, so daß dasselbe bei zweckmäßigerer Rädereinrichtung noch vergrößert werden kann.

Dieses Geschäft besitzt wesentliche Vortheile vor jedem andern dieser Art in dortiger Gegend, z. B. starken Verkauf des Eisens in nächster Umgegend zu gutem Preise, vermöge der Lage vortheilhaftesten Einkauf der Kohlen ꝛc. und darf sich jeder Käufer bei zweckmäßigem Umtriebe eines sehr schönen Nutzens versichert halten.

Portofreie Briefe, auf welche nähere Auskunft ertheilt wird, übernimmt die Redaktion des Schwarzwälder Boten.

[B.636.3] Rastatt. (Haus zu verkaufen.) Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein mit Nr. 40 bezeichnetes, in der Herrenstraße, Front gegen die Rappenstraße und den Marktplatz zu Rastatt gelegenes, massiv erbautes, zweistöckiges Wohnhaus sammt Oekonomiegebäuden, Garten und der an den Garten anstoßenden, mit der Fronte gegen die großh. Infanteriekaserne in der Kapellenstraße stehenden, vormals ärarischen Zehntscheuer, aus freier Hand zu verkaufen, und bringt dieses den Lusttragenden mit dem Bemerken zur Kenntniß, daß das hinter den Oekonomiegebäuden anstoßende Gartengelände mit der Zehntscheuer um 12' höher, als die Fläche des Hofes der vordern Behausung liegt, weshalb das ganze 1 Vrtl. 43 Ruth. und 50 Fuß enthaltende Areal zu jedem größern Gewerbsbetrieb, namentlich aber zu einem Brauereigeschäft, sich trefflich eignen dürfte.

Von dem Situationsplan des Ganzen wolle auf dem Kontor dieses Blattes oder in meiner Behausung zu Rastatt Einsicht genommen werden, woselbst auch die näheren Bedingungen zu erheben sind.

Rastatt, den 17. Juni 1843.

Louis Frank, Bäckermeister.

[B.643.1] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) Die verehrlichen Herren Aktionäre der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen werden in Kenntniß gesetzt, daß die fünfprozentigen Zinsen für das Jahr vom 30. Juni 1842 bis dahin 1843 am Verfalltag — den 30. Juni 1843 — zu erheben sind.

Karlsruhe, den 19. Juni 1843.

Direktion der Gesellschaft für Spinnerei und Weberei in Ettlingen.
Der Präsident:
Frhr. E. v. Göler.

[B.615.3] Karlsruhe. (Erledigte Stelle.) Für einen Kanzleigehülfen wird eine Stelle angeboten, die sogleich angetreten werden kann. Wo, sagt das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[B.641.3] Karlsruhe. (Erbvorladung.) Anna Marie Engelbrecht, welche erstmals mit dem Modehändler Christian Gottlieb Walter, und nach dessen Tod mit Jakob Friedrich Groß, gewesenem Hofseiler und Stadtbaumeister dahier verehelicht war, ist am 11. Dezember 1842 gestorben, ohne daß im Inland Erben von ihr bekannt sind. Da nun auswärtige Erben sich gemeldet haben, die die Ausfolgung des Nachlasses verlangen, ohne daß vollkommen gewiß ist, es könnten nicht noch andere gleichberechtigte Erben existiren, so fordern wir diese, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde sonstige Ansprüche an die vorhandene Erbmasse erheben möchten, auf, sich darüber mit legalen Urkunden um so gewisser

binnen 6 Wochen

anher auszuweisen, als sonst der Nachlaß den betreffenden ausländischen Erben ohne Rücksicht darauf verabfolgt werden würde.

Karlsruhe, den 17. Juni 1843.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.
G. Gerhardt.
vdt. Höck.

[B.637.1] Stadt Kehl. (Widerruf.) Die Zwangsversteigerung des Adlerwirths J. Kupferer von Stadt Kehl vom 16. d. M., Nr. 6151, ist nunmehr freiwillige Versteigerung, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Stadt Kehl, den 19. Juni 1843.

Bürgermeisteramt.
Gaß.

Staatspapiere.

London, 16. Juni. 4 U. Nachm. Konsols 93⅜. Span. Fonds, aktiv 19¼, passiv 4¾, aufgeschob. Schuld —. Portugies. Fds. 5prz. —. 3prz. —. Blg. —. Holl. 5prz. Anl. 100. 2½prz. 54¾. Neue holl. Anl. —. Dän. —. Russ. —.

Wien 15. Juni. 5proz. Met. 111⅞; 4proz. 101⅛; 3proz. 77; 1834er Loose 142; 1839er 111⅞; Esterhazy 54¼; Bankaktien 1652; Nordb. 103⅜; Mail. Eisenb. 96⅜; Raaber Eisenb. 99⅜.

	Frankfurt, 19. Juni.	Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112¼
„	„	4	—	102
„	„	3	—	78⅜
„	Wiener Bankaktien	3	—	1994
„	„ „ per ultimo		—	1994
„	fl. 500 Loose do.		—	144
„	fl. 250 Loose von 1839		—	113¼
„	Bethmann'sche Obligat.	4	—	101¼
„	do.	4½	—	103⅜
„	Wiener Stadtbanko	2½	—	65¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	3½	—	103½
„	„ 50 Thlr. Prämienscheine		—	93½
Bayern.	Obligationen	3½	—	101
„	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	77
Baden.	Obligationen	3½	—	94⅝
„	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	55
„	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	94½	—
„	ditto	4	—	101
„	fl. 50 Loose		67½	—
„	fl. 25 Loose		—	28
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102⅜
„	Taunusaktien à 250 fl.		350	348
„	„ „ per ultimo		—	348¼
„	Eisenbahnobligationen	4	—	102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	95⅞
„	fl. 25 Loose		—	25¼
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	53 1/16	53
„	Syndikats	3½	—	78¾
„	ditto	4½	—	93¼
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	19⅛	19
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	40
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85⅞
„	do. zu fl. 500.		—	89⅞
	Diskonto		3	—

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	4	Gold al Marco .	375	—
Friedrichsdor . .	9	44½	Laubthaler ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	54½	Preuß. Thaler . .	1	44⅞
Randdukaten . .	5	35	Fünffrankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	29	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	57	Geringh. u. mittelh S.	24	12

Mit einer Anzeigenbeilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.